

# Herta Müller liest – aufrichtig und gefühlvoll

HANNOVER. Sie wirkt entspannt, scheint in sich selbst zu ruhen. Ganz in Schwarz gekleidet sitzt Herta Müller (58) auf der Bühne des Kleinen Sendesaals des NDR. Konzentriert und mit viel Gefühl liest sie am Wochenende vor rund 300 Zuhörern aus ihren Werken „Atemschaukel“ (2009) und „Immer derselbe Schnee und immer derselbe Onkel“ (2011) zum Auftakt der Hannah-Arendt-Tage.

Schon im Gespräch mit NDR-Kultur-Redakteur Stephan Lohr wird klar, die Rumänien-Deutsche und Literaturnobelpreisträgerin schreibt, um ihre Erfahrungen weiterzugeben, um wachzurütteln. Es geht um den Alltag in sowjetischen Arbeitslagern um 1945 – Arrest, Folter und Mord – und um ihre



**Autorin  
Herta Müller**

Jugend in der Diktatur – inmitten von Entwürdigungen, Bespitzelung, Denunzierung. Glasklar und schonungslos zeichnet sie eine Chronik des Alltags in der Diktatur. Sie liest, ohne zu stocken, aber mit viel persönlicher Betroffenheit in der Stimme. Das muss einfach berühren.

Das Publikum reagiert dann eben auch mit ehrlicher Bedrückung und Mitleid, aber auch mit erleichtertem Schmunzeln. So zum Beispiel, als Müller von der Ausreise im

Jahr 1987 liest: Ihre Auswandererkiste habe sie ständig im Fernsehen gesehen, „weil der Papst gestorben ist und sein Sarg so aussah wie unsere Auswandererkiste“. **akp/★★★★☆**

■ Zu hören am 16. Oktober, 20 Uhr, auf NDR Kultur.